

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 61/62 (1913)
Heft: 17

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur.

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten.

Zu beziehen durch *Rascher & Co.*, Rathausquai 20, Zürich.

Graphische Statik mit besonderer Berücksichtigung der Einflusslinien. Von Dipl.-Ing. *Otto Henkel*, Bauing. und Oberlehrer an der kgl. Tiefbauschule in Rendsburg. I. Teil. Zusammensetzung und Zerlegung der Kräfte in der Ebene. Schwerpunkte. Trägheitsmomente. Spannungen in geraden Stäben. Der einfache Vollwand- und Fachwerkträger. Der Dreigelenkbogen. Gewölbe. Mit 121 Figuren. Aus Sammlung Götschen. Berlin und Leipzig 1912, Verlag von G. J. Götschen. Preis geb. 80 Pfg.

Testo-Atlante delle Ferrovie e Tramvie italiane e di quelle estere in contatto, Francia, Svizzera ed Austria-Ungheria, con un indice-prontuario di tutte le linee, stazioni, fermate, scali, ecc. delle ferrovie, tramvie e laghi italiani. Prefazione dell' Ing. *Pietro Lanino*, Pres. del Collegio nazionale degli Ingegneri ferroviari italiani. Sei diagrammi intercalati nel testo e 30 tavole. Novara e Roma 1913, In vendita presso l'Autore Via della Consulta 6, Roma. Prezzo 5 Lire.

Kalender für Heizungs-, Lüftungs- u. Badetechniker. Erstes kurzgefasstes Nachschlagebuch für Gesundheitstechniker. Herausgegeben von *H. J. Klinger*, Oberingenieur. XVIII. Jahrgang 1913. Mit 115 Abbildungen und 130 Tabellen. Vervollständigt und umgearbeitet. Halle a. S. 1913. Verlag von Carl Marhold. Preis kart. M. 3,20, in Leder 4 M.

Der Eisenbau. Ein Hilfsbuch für den Brückenbauer und Eisenkonstrukteur. Von *Luigi Vianello*. In zweiter Auflage umgearbeitet und erweitert von Dipl.-Ing. *Carl Stumpf*, Kontsr.-Ingenieur an der Kgl. Technischen Hochschule zu Berlin. Mit 526 Abbildungen. München und Berlin 1912, Verlag von R. Oldenbourg. Preis geb. 20 M.

Geodäsie. Von Dr. *C. Reinhardt*, weiland Professor der Geodäsie in Hannover. Zweite Auflage. Neubearbeitet von Dr. *G. Förster*, Observator im geodätischen Institut bei Potsdam. Mit 68 Abbildungen. Berlin und Leipzig 1912, Verlag von G. J. Götschen. Preis geb. 80 Pfg.

Hilfstabellen zur Berechnung von Warmwasserheizungen. Herausgegeben von *H. Recknagel*, Dipl.-Ing., Berlin. Mit Beispielen in der Mappentasche. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. München und Berlin 1912, Verlag von R. Oldenbourg. Preis geh. M. 4,50.

Heizungs-, Lüftungs- und Dampfkraftanlagen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Von *Arthur K. Ohmes* in Firma Nygren, Tenney & Ohmes, Cons.-Engineer, 87 Nassau-Street, New York. Mit 119 Abbildungen im Text und acht Tafeln. München und Berlin 1912, Verlag von R. Oldenbourg. Preis geb. 6 M.

Der Spannungsabfall des synchronen Drehstrom-Generators bei unsymmetrischer Belastung. Von Dr.-Ing. *Louis Gustaf Stokvis*, Dipl.-Ing. Mit 25 in den Text gedruckten Abbildungen. München und Berlin 1912, Verlag von R. Oldenbourg. Preis geb. 4 M.

Die Berechnung von Rohrnetzen städtischer Wasserleitungen. Von Dr.-Ing. *Hermann Mannes*. Mit 17 Textabbildungen und einer Tabelle. Zweite Auflage. München und Berlin 1912, Verlag von R. Oldenbourg. Preis M. 1,60.

Bericht über die Versammlung der Rheinischen Bauberatungsstellen am 26. Juni 1912, 10 Uhr vormittags, im Vortragssaal der Städte-Ausstellung zu Düsseldorf. Düsseldorf, Verlag von A. Bagel. Preis geh. 1 M.

Die Begriffe „Wirtschaft“ und „Technik“ und ihre Bedeutung für die Ingenieurausbildung. Ein Mahnwort an die Reformer der technischen Hochschulen von Professor Dr.-Ing. *Jul. Schenk*, Breslau.

Die Geschwindigkeitsregler der Kraftmaschinen. Von Dr.-Ing. *H. Kröner*, Direktor der Städt. Polyt. Lehranstalt in Friedberg i. H. Mit 33 Figuren. Aus Sammlung Götschen. Berlin und Leipzig 1912, Verlag von G. J. Götschen. Preis geb. 80 Pfg.

Die Veranschlagung elektrischer Licht- und Kraftanlagen unter Benützung vorgedruckter Formulare. Für die Praxis erläutert von Oberingenieur *B. Jacobi*. München und Berlin 1912, Verlag von R. Oldenbourg. Preis geb. 7 M.

Redaktion: **A. JEGHER, CARL JEGHER.**
Dianastrasse Nr. 5 Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

PROTOKOLL

der VII. Sitzung im Winterhalbjahr 1912/13¹⁾

Freitag 21. Februar 1913, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Hotel „Pistern“.

Vorsitzender: Architekt *L. Mathys*; anwesend 28 Mitglieder.

Der Präsident gedenkt des kürzlich verstorbenen langjährigen Mitgliedes des Vereins, Herrn Architekt Eugen Stettler, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von ihren Sitzen ehren. — Sodann erteilt er das Wort an Herrn Prof. Dr. *K. Geiser*, welcher uns heute mit dem Vortrage:

„Ein bernischer Jurist als Wasserbauer“

erfreut. Herr Dr. Geiser will uns aus der „trockenen Materie des Wasserbaues“ von einem interessanten Manne erzählen, der, wenn auch nicht Fachmann, auf dem Gebiete des Wasserbaues doch Grosses geleistet hat: nämlich von *Karl Koch*. Dieser, 1771 in Thun geboren, wurde nach Beendigung seiner juristischen Studien Fürsprecher in Thun. Im Jahre 1794 zum Artilleriehauptmann ernannt, deckte er 1798 den Rückmarsch der Berner nach dem siegreichen Kampfe von Neuenegg. Er wurde beauftragt zu Verhandlungen mit General Brune, war bis 1801 Vertreter des Oberlandes im helvetischen Grossen Rat, wurde abgeordnet als Mitglied der Konsulta mit Talleyrand und Napoleon in Paris und war Mitglied der provisorischen Regierungskommission und des Grossen Rates.

Nach der Umwälzung von 1814 verteidigte Koch bei den entstandenen Unruhen die Oberländer gegen eine brutale und reaktionäre Regierung. Er wurde als Grossrat bei der Redaktion der Gesetzesbegebung für Zivilrecht, Justiz- und Verwaltungsrecht regelmässig beigezogen.

Auf militärischem Gebiet entfaltete Koch ebenfalls lebhaft Tätigkeit; 1804 wurde er Mayor und 1807 Oberstleutnant; er stellte den Plan für die neu geschaffene Militärschule auf und führte daselbst die mathematischen Studien, Vorlesungen und praktischen Uebungen ein. Diese Militärschule geriet in Verfall, als Koch nach 1814 als aktiver Offizier abdankte. Er wurde jedoch 1821 wieder in den Kriegsrat gewählt und stellte eine Kriegsverfassung auf für den Kanton Bern, worin er darlegte, dass die ganze Wehrkraft, die physische und moralische Energie des Volkes herangezogen werden müsse. Er drang aber mit seinen Vorschlägen nur unvollständig durch, begegnete Feindschaft und Misserfolgen.

Nach der politischen Umwälzung von 1830/31 wurde der Verfassungsrat gleichmässig aus allen Teilen des Landes zusammengesetzt. Koch wurde Präsident der Verfassungskommission und Redaktor der Entwürfe und als Regierungsratsmitglied Präsident des Militärdepartements und Vizepräsident des Baudepartementes. Im Napoleonhandel von 1838 warnte Koch davor, eine schwierige Situation heraufzubeschwören, weil er sagte, man sei nicht auf Krieg gerüstet. Die Radikalen rächten sich durch Streichungen am Budget. Durch unerschrockene Verteidigung seiner Meinung geriet Koch aber immer mehr in isolierte Stellung; er wurde als Regierungsrat gestrichen, dagegen zum Landammann und Präsidenten des Obergerichtes gewählt. Als Koch im Jahre 1844 starb, anerkannte die Presse aller Parteien den grossen Verlust.

Der Mann mit einer so regen politischen Tätigkeit hat sich aber auch als *Ingenieur* und insbesondere als *Wasserbaumeister* ausgezeichnet, und man muss sich fragen, wo Karl Koch die Zeit dazu nehmen konnte, um auch auf diesem Gebiete tätig zu sein.

Jahrzehnte unfruchtbarer Tätigkeit mit mehr Prozessen als Leistungen waren vergangen, als die Anregung gemacht wurde, die Schwellenbauten unter staatliche Aufsicht zu stellen. Es wurde denn auch eine drei- bis fünfgliedrige Kommission mit der Oberaufsicht beauftragt; hauptsächlich ältere, praktische Landvögte, ohne technisches Wissen, sassen darin. In den Jahren 1810/1811 wurden in Thun durch den badischen Wasserbaumeister *Tulla* wichtige Untersuchungen ausgeführt über die Ableitung der Zulg und der Aare, und bei diesem Anlasse kam Koch mit *Tulla* und *Escher von der Linth* in Berührung. Vom Jahre 1814 bis 1830 nahm dann

¹⁾ Wir waren leider genötigt, Raummangels wegen dieses längere Protokoll bis heute zurückzustellen.
Die Red.

Koch in der Schwellenkommission eine führende Stellung ein. Als das Jahr 1816, ein Jahr der Missernte, auch noch Ueberschwemmungen brachte, die unbeschreibliches Elend hervorriefen, riet Koch als Berichterstatter zu energischer Abhülfe, schlug vor unter Beizug von Tulla eine Untersuchung zu veranstalten und schilderte in einer Schrift die grosse Not des Seelandes. Es wurde eine Begehung des Aaretales angeordnet; Profilaufnahmen und Nivellementanschlüsse wurden ausgeführt, da das vorhandene Planmaterial nur unvollständig war. Durch Professor Trechsel wurden Triangulationen und durch Karl von Bonstetten Pegelsetzungen ausgeführt und sodann durch Karl Koch ein Bericht verfasst, der Tulla als Grundlage zur Ausarbeitung der Pläne dienen sollte. In diesem Bericht gibt Koch eine topographische und hydrographische Beschreibung des Aaretales; er gibt ein Strombild der Aare und ihrer Nebenflüsse und macht Angaben über die Zu- und Abflussmengen der Seen u. s. w. Dabei deckte er viele Widersprüche der bisherigen Annahmen auf und suchte deshalb zu einem ganz selbständigen Resultat zu gelangen, indem er, nach bisher bei uns unbekannter Methode, die vom Himmel fallende Wassermenge zum Ausgangspunkt wählte und so Niederschlagsmenge und Abflusskoeffizient in die Rechnung einführte. Er schildert als Folge des Austrittes von Seen und Flüssen sodann die Ueberschwemmungen und die Versumpfung des Landes. (Zur Römerzeit war das Niveau der Seen niedriger, — Spuren eines Durchstiches nach dem Bielersee sind vorhanden — es traten aber nach der römischen Herrschaft eine Vernachlässigung der Flüsse und eine Erhöhung des Wasserspiegels ein, die erst im Mittelalter wieder zurückging. Eine nochmalige Verschlimmerung trat im 17. und 18. Jahrhundert wieder auf, als die Emme durch ihre Geschiebeführung den Abfluss der Aare zu stören begann.) Nachdem die erwähnten Untersuchungen und Aufnahmen vorgenommen waren, wurden Vorschläge gemacht: nämlich Verbesserung des Aareabflusses und Projekt zur Ableitung nach dem Neuenburger- oder Bielersee; die Kosten der ganzen Korrektur wurden auf zwei Millionen alte Franken veranschlagt. Indessen konnten sich damals die Kantone nicht einigen und das Projekt wurde bestattet. Die Arbeiten Kochs waren aber nicht verloren, indem sie später durch La Nicca und seine Mitarbeiter benutzt werden konnten.

Nachdem aus der Juragewässerkorrektur vorläufig also nichts wurde, widmete Koch seine Kraft nun der Korrektur der Aare zwischen Thun und Bern. Schon im XVII. Jahrhundert stand es da sehr schlimm. Jede Gemeinde „schwellte“ auf eigene Rechnung; was das Wasser nicht auffrass, das frassen die Fürsprecher auf. In der Schwellenkommission riet deshalb Koch zur Aufstellung eines einheitlichen Planes. Auf Grund der früher von Tulla und Escher von der Linth gemachten Vorschläge und den eingehenden Untersuchungen Kochs wurde folgendes *Korrektionsprogramm* aufgestellt:

1. Provisorische Verbauungen dürfen nur mit Rücksichtnahme auf den allgemeinen Korrektionsplan ausgeführt werden;
2. Technische Versuche mit Streichwerken und Sporen sind vorzunehmen;
3. das Planmaterial ist durch Nivellements und Profilaufnahmen zu vervollständigen.

Im Jahre 1825 konnte die Schwellenkommission an den Grossen Rat Bericht erstatten, wobei Koch betonte, dass mit den periodischen Berichten nichts getan sei, dass ein zusammenfassender Bericht erstattet werden müsse; denn der Faden, der die periodischen Berichte zusammenhält, kann gar zu leicht durch den Wechsel der Personen durchschnitten werden. Koch gibt denn auch in einem zusammenfassenden Bericht eine wundervolle Darlegung des Regimes des Flusses und der Mechanik der Geschiebeführung; er bespricht die Stosskraft des Wassers bei Profilverengungen, die Beziehungen zwischen Profil und Gefälle, spez. Gewicht der Steine u. s. w. In einem folgenden Abschnitt erwähnt er die topographischen und hydrographischen Arbeiten, die ausgeführt worden sind und noch ausgeführt werden müssen, und sagt wie gross das durchschnittliche Gefälle mit Rücksicht auf die Wassermenge sein soll. Er macht darauf aufmerksam, dass keine teilweise Korrektur sich auf die Dauer behaupten kann, dass das Gefälle so genau als möglich ausgeglichen und dass passende Profile gewählt werden müssen, damit die Bildung von Serpentin im Flussbett vermieden wird, und gibt Anleitung, wie man praktisch vorgehen muss bei den Verbauungen.

Kochs Arbeit ist eine prächtige Schilderung der Natur des Gewässers und zeichnet sich ganz besonders durch grosse Klarheit aus; es dürfte deshalb von Interesse sein, hier folgende Stellen aus der Einleitung des im Jahre 1826 von Oberstleutnant Koch an die „Hochwohlgebornen und gnädigen Herren und Obern des Grossen Rathes der Stadt und Republik Bern“ gerichteten Berichtes im Wortlaut wiederzugeben: . . . „Wenn ein Strom sein Bette rein erhalten soll, so muss er durchgehends die Kraft haben, das von oben kommende Geschiebe weiter fortzuwälzen. Diese Kraft darf jedoch nach unten hin um so viel abnehmen, als das Geschiebe an Gewicht abnimmt. Vor allem muss nun das Gefälle eines solchen Stromes so viel als möglich ausgeglichen und ein zweckmässiges Profil für denselben ausgemittelt werden. Ist das Gefälle von einem Punkt zum andern, z. B. von Thun bis Bern, auf diese Strecke so verteilt, dass die obere Hälfte, man nehme an, zwei Drittel, und die untere nur einen erhalten würde, so müsste, bei gleichem Profil (oder Breite, Tiefe und Form des Flussbettes), die Geschwindigkeit des Stromes, folglich seine Wälzkraft, auf der letztern Hälfte verhältnissmässig geringer sein, als auf der erstern; folglich müsste ein grosser Teil des Geschiebes liegen bleiben, welches durch die kräftigere Stromstrecke in die schwächere gebracht worden; sie müsste in diesem Revier Kiesbänke ablegen und die oben beschriebene Wirkung verursachen. Noch schlimmer ist es, wenn der Strom sehr oft sein Gefälle verändert und gleichsam stufenweise fortläuft; weil sich dadurch die gleichen Nachteile vermehren. Es ist aber dieses Letztere die unausbleibliche Folge des erstern Fehlers: denn sobald sich die erste Kiesbank im Strombette ablagert, schwellt sie den Strom oberhalb derselben an und vermindert sein vorheriges Gefälle; sowie aber das Wasser hinreichend aufgeschwellt ist, stürzt es über die neue Kiesbank mit um so viel vermehrter Geschwindigkeit und Kraft herunter, reisst Geschiebe mit, die es in dem folgenden, langsamern Laufe nicht mehr zu tragen vermag, und somit unterhalb der ersten eine zweite Kiesbank ansetzt und so fortfährt, bis günstigere Oertlichkeiten diesen fehlerhaften Mechanismus unterbrechen, oder der Strom aus seinem Bette ausreissst, indem er irgendwo die Ufer durchbricht Wer jemals einen Strom auf der gleichen Stelle bei hohem und niedrigem Wasserstand beobachtet hat, der muss bemerkt haben, dass er bei hohem Wasser weit schneller als bei niedrigem fliesse, ungeachtet das Gefälle auf der gleichen Stelle offenbar das gleiche geblieben ist. Schon diese Erfahrung beweist, dass die Geschwindigkeit der Bewegung eines Stromes nicht einzig von dem Gefälle abhänge, sondern auch von der Tiefe des durchfliessenden Wassers: dass sich bei gleichem Gefälle die Geschwindigkeit im Verhältnis mit dieser Tiefe vermehre. Genauere Messungen bestätigen diesen Satz. So haben wir bei einer mit dem Woltmann'schen Strommesser am 12. September 1817 bei dem Fahr im Thalgut gemachten Strommessung, bei einer mittleren Tiefe des Wassers von 4,920 Fuss, die mittlere Geschwindigkeit des Stromes zu 5,667 Fuss auf eine Sekunde, und bei einer auf die gleiche Weise am 18. August 1825 an dem nämlichen Orte, bloss etwas oberhalb, gemachten Strommessung zeigt sich bei einer mittleren Tiefe des Wassers von 7,58 Fuss eine mittlere Geschwindigkeit von 7,05 Fuss auf eine Sekunde Das gleiche Ergebnis findet sich auch in den Messungen des nämlichen Profils zu der gleichen Zeit. Bei verschiedenen Tiefen hat der Strom auf der nämlichen Querlinie durch denselben ungleiche Geschwindigkeiten; und zwar grössere, wo er tiefer, und kleinere, wo er weniger tief ist, — wenn nicht besondere Oertlichkeiten einwirken. Wer die Strommessungstabellen über ein regelmässiges Profil aufmerksam unterscheidet, wird finden: dass zwar die Geschwindigkeit nach der Tiefe zu abnimmt, dass aber auch die untersten Wasserschriften bei einer grössern Tiefe schneller fliessen, als bei einer geringern. Sehr annähernd verhalten sich die mittlern Geschwindigkeiten des Stromes in dem gleichen Gefälle und übrigen Profile, wie die Quadratwurzeln ihrer verschiedenen mittlern Tiefen, und die mittlere Geschwindigkeit bei gleichem Profil und mittlerer Tiefe, aber verändertem Gefälle, wie die Quadratwurzeln der Gefälle. Wenn man somit auf einer gegebenen Strecke das Profil des Stromes, sein Bette, verengert, folglich vertieft, so wird dadurch die Geschwindigkeit des Stromes vermehrt und im umgekehrten Falle vermindert, obgleich das Gefälle das nämliche bleibt.

Aber nicht nur durch die Vermehrung der Geschwindigkeit vermindert ein enges Profil und grössere Tiefe des Stromes, sondern auch durch das grössere Vertikalgewicht, durch den stärkern

Druck der Wassermasse auf den Grund des Bettes, wird die Kraft des Stromes zum Fortschieben vermehrt. Die Kraft oder Gewalt eines Stosses ist gleich der Schwere des stossenden Körpers, durch die Geschwindigkeit seiner Bewegung multipliziert. Wenn ein 10 Pfund schwerer Stein mit einer Geschwindigkeit von 15 Fuss in der Sekunde fällt, so wirkt der Stoss wie 150 Pfund ruhendes Gewicht. Nun wirkt freilich der Stoss einer Flüssigkeit auf einen festen Körper — des Wassers auf einen Stein — zwar nicht in gleichem Masse, wie der Stoss eines Steines auf den andern, aber zuverlässig wirkt er, und zwar nach dem gleichen allgemeinen Naturgesetz, je nach seiner Schwere und Geschwindigkeit seiner Bewegung; nur muss dann die Wirkung im Verhältnis mit der Densität oder spezifischen Schwere des Wassers zu dem Stein sein. Immerhin bleibt richtig, dass sich auch der Stoss des Wassers verhalte, wie sein Druck auf das Grundbett — seine Schwere — vermehrt durch die Geschwindigkeit seiner Bewegung. Offenbar wird also die Kraft eines Stromes vermehrt, wenn man seine Geschwindigkeit, oder wenn man den Druck seiner Wassersäule vermehrt und in höherem Grade, wenn beide Faktoren zu dieser Kraft vermehrt werden. Wo also wenig Gefälle ist, da muss die Kraft des Stromes durch Verengerung und Vertiefung seines Bettes vermehrt werden; dass sie womöglich derjenigen gleichkomme, welche ein grösseres Gefälle demselben verschafft, bei welchem das Profil breiter und weniger tief ist. Bis zu einem gewissen Grad kann man also die gleiche Kraft eines Stromes zur Fortschiebung bewirken, obwohl derselbe durch ungleiche Gefälle fließen muss. Freilich hat diese Vermehrung der Kraft durch die Verengerung des Profils ihre Schranken, und es muss immer ein gewisses Gefäll vorhanden sein, um die Möglichkeit einer Korrektur zu gewähren . . .

Aber aus dem Bisherigen muss es sich zur Evidenz ergeben, wie zweckwidrig es sei, den Strömen auf solchen Punkten ein breiteres Bett zu geben, wo sie sich versanden oder Kiesbänke ansetzen. Allemal ist dieses ein Beweis ihrer allzu geringen Kraft; und diese wird durch Erweiterung ihres Bettes oder Profils noch mehr verringert, während dieselbe durch Verengerung vermehrt werden sollte. Es erhellt ferner daraus, von welcher Wichtigkeit die Bestimmung eines zweckmässigen Profils sei; dass dasselbe im Verhältnis mit den verschiedenen Gefällen verändert werden müsse; — dass endlich auch in dieser Beziehung nur ein das Ganze umfassender Bauplan zu erwünschten Resultaten führen könne.“

Herr Dr. Geiser schliesst mit den Worten: „Wenn Dr. Schneider, der Förderer der Juragewässerkorrektur in Nidau sein Denkmal erhalten hat, so ist es nicht unverdient, wenn hier auch Karl Koch wieder einmal ein Kränzchen gewunden wird“.

Der Vorsitzende verdankt den lehrreichen Vortrag aufs Beste und bezeichnet es als Verdienst von Herrn Dr. Geiser, uns mit dem Lebensbild dieses interessanten Mannes, Karl Koch, bekannt gemacht zu haben.

Schluss der Sitzung 10 Uhr.

Bern, den 22. März 1913.

Der Protokollführer: E. Probst, Ing.

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich.

Akademischer Ingenieur-Verein Zürich.

Freitag den 2. Mai, abends 8 1/4 Uhr, findet im Hotel Schweizerhof (I. Stock), Limmatquai, eine Versammlung ehemaliger Mitglieder des Akademischen (Polytechnischen) Ingenieur-Vereins statt, zur Besprechung und endgültigen Erledigung der Alt-Herren-Verbandsfrage.

Ehemalige Mitglieder des Akademischen Ingenieur-Vereins werden ersucht, dieser Sitzung beizuwohnen.

Für den Vorstand des A.I.-V.:

Kobelt, Präsident.

Stellenvermittlung.

Gesucht ein Chemiker-Technologe zur selbständigen Ueberwachung der Fabrikation von Portland-Zement auf trockenem Wege für eine Portland-Zement-Fabrik in Serbien. (1847)

On cherche jeune ingénieur connaissant bien le français, l'allemand et l'anglais qui désirerait se placer à Paris dans un bureau de brevets. (1850)

Gesucht ein junger Architekt mit etwas Bureau Praxis nach Deutschland. Eintritt baldmöglichst. (1851)

Gesucht jüngerer Maschinen-Ingenieur mit Hochschulbildung und einiger Praxis in der Konstruktion von Dampfturbinen für die Dampfturbinenabteilung einer grösseren Maschinenfabrik der Schweiz. Eintritt baldmöglichst. Schriftliche Anmeldungen an das Sekretariat der G. e. P. (1855)

On cherche un ingénieur-mécanicien bien au courant de la mécanique générale et plus particulièrement des appareils de levage pour un bureau d'études en France. Préférence est donnée à un ingénieur ayant déjà une dizaine d'années de pratique de bureau d'études. (1857)

Gesucht ein Bauingenieur mit mehrjähriger Praxis im Wasserbau von einer Tiefbauunternehmung in einer grossen Stadt im Norden Russlands, deren Inhaber Schweizer sind. (1858)

Gesucht ein Maschinen-Ingenieur, erstklassiger Acquisiteur, für das Korrespondenzbureau der Dieselmotoren-Abteilung einer grossen schweizerischen Maschinenfabrik. Derselbe soll über mehrjährige Erfahrung auf diesem Geschäftszweig verfügen und selbstständig disponieren können. Beherrschung der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift ist Bedingung. Bewerber, die auf dauernde Stellung reflektieren, wollen ihre Angebote mit Lebenslauf, Bildungsgang, Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche einreichen an das Sekretariat der G. e. P. (1859)

On cherche un Ingénieur comme chef du bureau de dessin et surveillant en chef des chantiers, de préférence suisse. Il doit avoir des connaissances spéciales en théorie et quelques années de pratique du béton armé et parler couramment le français. Traitements 350—400 frs. par mois. (1860)

Auskunft erteilt

Das Bureau der G. e. P.
Rämistrasse 28, Zürich I.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Auskunftstelle	Ort	Gegenstand
28. April	Baubureau (Burggraben 2)	St. Gallen	Zimmer-, Spengler- und Dachdeckerarbeiten zur Gaswerkerweiterung im Riet.
28. "	Weideli & Kressibuch, Arch.	Kreuzlingen (Thurg.)	Alle Arbeiten zum Neubau eines Schlachthauses in Tägerwilten.
29. "	Gemeinderatskanzlei	Ettiswil (Luzern)	Erstellung einer Umfassungsmauer der Friedhofanlage in Zement-Beton.
30. "	Bahnmeister Peter	Rorschach (St. Gall.)	Ausführung der Malerarbeiten am eisernen Perrondach im Bahnhof Chur.
30. "	Ed. Brauchli, Architekt	Weinfelden (Thurg.)	Sämtliche Arbeiten für die Schulhausbaute Istighofen-Reuti.
30. "	Baur, Architekt	St. Gallen	Dachdecker-, Spengler-, Gipser-, Glaser- und Schreinerarbeiten für einen Neubau.
30. "	Gemeinde-Bauamt	Brugg (Aargau)	Pflästerung in der Vorstadt und der Hauptstrasse mit Stein- und Sandlieferung.
1. Mai	Gemeindeamann	Niederhelfenschwil (St. Gallen)	Zimmer-, Maurer-, Dachdecker- und Spenglerarbeiten für die Umbaute der Armenhausscheune in Zuckenriet.
2. "	Städtingenieur	Winterthur	Erstellung von verschiedenen Abzugskanälen und Nebenanlagen.
2. "	Rheinbauleitung	Rorschach	Arbeiten am Diepoldsauer Durchstich (10 000 m ³ Aushub, 7500 m ³ Faschinenbau.
2. "	Städt. Tiefbauamt	St. Gallen	Kanalarbeiten im untern Graben und auf dem Viehmarkt.
3. "	Staatswirtschafts-Departement	Luzern	Bau von 3900 m Wegen, 6000 m Entwässerungsgräben und 500 m Sickerdolen, ferner von drei Talsperren (170 m ³ Mauerwerk) sowie Lawinenverbäue.
3. "	Max Münch, Ing.-Architekt	Bern	Schreiner- und Glaserarbeiten, Lieferung von Wand- und Bodenplattenbelägen, Glasbaustein-Gewölbe und Steinhölzbohlen zum Schlachthof-Neubau.
3. "	Schüpbach, Wirt	Heistrich (Bern)	Bau der Strasse Utzigen-Walkringen (3050 m und 1024 m lang).
3. "	Städt. Wasserversorgung	Zürich	Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten für ein Wohnhaus im Moos-Wollishofen.
5. "	Schneider & Sidler, Arch.	Baden (Aargau)	Schlosser- und Malerarbeiten, Lieferung der Schultische zum Schulhaus Tägerig.
5. "	Gemeindekanzlei	Holderbank (Aarg.)	Sämtliche Arbeiten und Lieferungen für die Wasserversorgungsanlage.
5. "	Schneider & Sidler, Arch.	Baden (Aargau)	Zimmer-, Dachdecker- und Spenglerarbeiten zum Schulhaus Dietwil.